

IPR/DRM

Obwohl die phonographische Industrie alle Downloaderinnen anklagt, können Bücher noch heruntergeladen werden

Seite 2

Kultur

Da Nein immer noch Nein heißt, dürfen alle Fans von No means No auf keinen Fall deren Konzert in Bochum verpassen

Seite 3

Rezension

Was für die Mediziner der Psyhiemebel ist, wird für alle Ökonomen eine Einführung in die Kritik der Ökonomie werden

Seite 4

<http://www.bo-alternativ.de>



[Bochum Samstag 26. Juni] Kein Raum, kein Platz den Nazis!

Für den kommenden Samstag planen Neonazis aus Nordrhein-Westfalen einen Aufmarsch gegen den Neubau der in der Reichspogromnacht zerstörten Bochumer Synagoge. Gegen dieses Ansinnen regt sich breiter Widerstand.

Bereits im März dieses Jahres hatten Neonazis aus NPD und den sogenannten „Freien Kameradschaften“ versucht, gegen den Neubau zu marschieren und so ihre antijüdische Gesinnung auf die Straße zu tragen, scheiterten jedoch am Verbot durch das Oberverwaltungsgericht Münster. Nach der Bestätigung des Verbots durch das Bundesverfassungsgericht demonstrierten mehr als 2000 Menschen gegen die Rechte, auch der Rektor der Ruhr-Uni hatte sich am Aufruf hierzu beteiligt.

Angesichts der einer Anleitung für einen erfolgreichen neuen Anlauf gleichenden Erklärung des Bundes-

verfassungsgerichts befürchten viele AntifaschistInnen, dass die Nazis diesmal wirklich marschieren dürfen. Was dies bedeuten würde, brachte eine Gruppe von 24 Bochumer Richterinnen und Richtern, die im Januar Polizeipräsident Thomas Wenner öffentlich aufforderten, den Naziaufmarsch zu verbieten, auf den Punkt: „Wer sich dem Bau einer neuen Synagoge in den Weg stellt“, schrieben sie, „reißt sich 65 Jahre später erneut in die Reihe derer ein, die die alte in Schutt und Asche legten.“

Wie bereits im Frühjahr verteilten die Nazis um den Bochumer NPDler Claus Cremer auch in den vergangenen Wochen unter Schutz der Polizei regelmäßig antisemitische Propaganda in der Innenstadt, wobei sie antifaschistische DemonstrantInnen systematisch fotografierten und zum Teil körperlich angriffen. In welchem Kontext diese Kampagne und der Aufmarschversuch selbst zu sehen sind, zeigte der Anschlag auf das Auto des Bochumer Rabbiners, bei dem dieses am 26. Februar diesen Jahres stark beschädigt

und mit Hakenkreuzen beschmiert wurde. Bereits im letzten Jahr war der jüdische Friedhof mit Hakenkreuzen beschmiert und eine Erinnerungstafel für die alte Synagoge beschädigt worden.

Reichspogromnacht

Im Jahr 1863 eingeweiht, musste die jüdische Gemeinde der prunkvollen Synagoge bereits 1925 auf Grund der immer zahlreicher werdenden antisemitischen Attacken ein schlichteres Aussehen verpassen, in der Hoffnung den Angriffen zu entgehen. Jedoch ohne Erfolg: die Bochumer Synagoge wurde wie die meisten in Deutschland in der Reichspogromnacht 1938 vom völkischen Mob zerstört. Auch der damalige Oberbürgermeister beteiligte sich persönlich an der Zerstörung des Gebäudes.

Fast 60 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus steht der jüdischen Gemeinde Bochums immer noch keine angemessene Synagoge zur Verfügung. So ist die Synagoge in einer ehemaligen Stadtteilbücherei für die mittlerweile zweitgrößte jüdische Gemeinde Westfalens viel zu klein, ein Neubau nicht nur selbstverständlich, sondern auch dringend nötig. Ist dies alleine schon eher deutsche Realität als Ausnahme, so stellt der Aufmarschversuch der Neonazis eine ungeheuerliche Provokation dar.

Antisemitismus heute

Unzählige Schändungen jüdischer Friedhöfe, die Zerstörung von Gedenkstätten und z.T. sogar Sprengstoffattentate wie jene auf das Grab des ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Heinz Galinski, zeigen die brutale Aktualität des Antisemitismus der Neonazis. Aber der Antisemitismus ist in Deutschland ein Phänomen, welches sich keineswegs beschränkt auf Neonazis, so weisen wissenschaftliche Untersuchungen für einen zweistelligen Prozentsatz der deutschen Bevölkerung antisemitische Denkmuster nach, die Rede Martin Hohmanns und die breite Unterstützung welche dieser erfuhr, bewies dies zuletzt nachhaltig. Daher hoffen die Rechten bei ihrer Kampagne gegen den Synagogenbau auf die antijüdischen Ressentiments der Bevölkerung bauen zu können.

...aktiv werden!

Gelingt es den Nazis, tatsächlich gegen den Synagogenbau aufzumarschieren, könnte dies als Katalysator für weitere antisemitische Hetze und Gewalt gegen JüdInnen nicht nur in Bochum wirken. Bereits am Vorabend gibt es verschiedene Aktivitäten gegen den Neonaziaufzug. So mobilisieren antifaschistische Gruppen zu einer Demonstration gegen die Landesgeschäftsstelle der NPD in Bochum-Wattenscheid, für den Spätabend wird unter

Fortsetzung auf Seite 2

Studierendenschaft rettet Campusfest Weniger Leute – mehr Spaß

In den letzten Jahren war das ehemalige Campusfest immer mehr zu einer kommerziellen Querenburger Kirmes mutiert. Wenn auch gegen eine Kirmes im allgemeinen nichts einzuwenden ist, wurde die Veranstaltung durch das martialische Auftreten von Sicherheitsbeamten, die peinlichst darauf achteten, dass Bier auch nur an den dafür vorgesehenen Ständen gekauft werden konnte, die üblichen Schlägereien und die auch fast schon üblichen Nazigruppen, doch immer zu einem Ärgernis. Auch das Rektorat war zuletzt mit dem eigenen Fest nicht mehr zufrieden.

Somit konnte am Freitag Rubissimo seine Premiere feiern, eine abgespeckte und familiärrere Version des bunten Treibens auf dem Campus. Wenn auch Familiarität nicht immer ein Garant für ein gelungenes Event ist, so waren zumindest die deutlich niedrigeren Preise für Essen und Getränke eine äußerst gelungene „Neuerung“.

Trotz der im Vergleich zum Vorjahr eher geringen BesucherInnenzahl ist das neue Campusfest als Erfolg zu werten. Darüber hinaus gelang es dieses Jahr bereits in der Vorbereitung, studentische Gruppen in die Vorbereitung mit einzubeziehen. An erster Stelle waren

dies mit dem AStA und der Fachschaftenvertreterinnenkonferenz (FSVK) die zwei wichtigsten Gruppierungen der Studierendenschaft. Ihnen stellte die Uni-Verwaltung das komplette Nordforum, das ist das Bermuda-Dreieck zwischen Unibibliothek, Univerwaltung und Studierendenhaus, zur Verfügung.

Theater und Musik

Die Bühne des AStA vor der UB war dann schon ab 17 Uhr während des Auftritts des Improtheaters PottpüReh sehr gut besucht, was auch während der Auftritte der regionalen Newcomerfestivalband Misirates weiter anhielt. Die Hip-Hop-Performance des Gegenstromprojektes, die in den Auftritt der Reggae-Dub-Band Black Ash überging, konnte trotz des schlechten Wetters viele Interessierte in den Bann ziehen. Kulinarisch trug der AStA mit einem vegan/vegetarischen Grillstand dazu bei, dass nicht nur kein Auge trocken, sondern auch kein Magen leer bleiben musste. Auch einige studentische Initiativen, wie etwa der politische Büchertisch Nordstadt, dessen Auswahl an interessanten Büchern im Servicereferat des AStA eingesehen werden kann, präsentierten sich auf dem Nordforum.

Fachschaften mischten mit

Ebenfalls einiges zu bieten hatten die Fachschaften: Vom Schubkarrenrennen beim Bauingenieurwesen über Puppentheater bei den TheaterwissenschaftlerInnen bis zu Knobelspielen bei der Fachschaft

Mathe gab es so einiges zu sehen. Für das leibliche Wohl sorgten die Fachschaften mit einem gemeinsamen Grillstand. Weitere Verpflegung gab es durch die Bochumer Marketinginitiative (Bomi) und den studentischen Kulturverein Kultur e. V. durch einen Cocktail- und einen Bierstand.

Abgerundet wurde der Tag durch die nach dem Feuerwerk veranstaltete Abschlussparty im KulturCafé. Auch dort wurde friedlich gefeiert, von Schlägereien oder Ausschreitungen, wie sie in den letzten Jahren häufig vorkamen, keine Spur.

Konzept ist weiter ausbaufähig

„Endlich stand wieder die Uni und die Studierendenschaft im Vordergrund. Genauso haben wir uns das vorgestellt“, lobt AStA-Vorsitzender Jonas Spiegel das neue Konzept. „Mit dem diesjährigen Campusfest haben wir einen guten Anfang gemacht, auch wenn einige Teile des Konzeptes sicherlich noch optimiert werden können. Wir hoffen, dass die Zusammenarbeit mit der Verwaltung im nächsten Jahr noch verstärkt wird, damit wir dann Gelegenheit haben, das Potential weiter auszuschöpfen“, so Spiegel abschließend.

:bochum in kurze Semesterticket oft kopiert

In den vergangenen Wochen sind in Nordrhein-Westfalen immer mehr nachgemachte Studierendenausweise während Kontrollen im Nahverkehr aufgefallen – auch dies ist sicher eine Auswirkung der zum April eingeführten Studiengebühren, kommt die Kopie doch einiges billiger als der überall gestiegene Sozialbeitrag plus eventueller Studiengebühren. Alleine im Verkehrsverbund Rhein-Sieg wurden rund 60 gefälschte Semestertickets eingekassiert, im Bereich des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr sind noch keine Fälle bekannt. Erleichtert wird der kreative Umgang mit den Studierendenausweisen speziell in Köln durch eine große Zahl vorläufiger Ausweise, deren einziges Sicherheitsmerkmal ein Stempel der Uni ist.

Verstopftes Kanalnetz

Das US-Repräsentantenhaus hat einem Steueränderungsgesetz mit 251 zu 178 Stimmen zugestimmt, das zur Konsequenz hat, dass künftig US-Cross-Border-Leasing-Geschäfte (CBL) faktisch tot sind. Die amerikanischen InvestorInnen können dann keine steuerlichen Vorteile mehr daraus ziehen. Auch die Stadt Bochum hat einen millionenschweren CBL-Deal abgeschlossen und das Kanalnetz verleast. Dabei hatten sich SPD und Grüne über ein erfolgreich eingeleitetes Bürgerbegehren hinweggesetzt, das diesen Deal verhindern sollte.

Die Gesetzesänderung verhindert nicht nur künftige CBL-Geschäfte, sondern könnte auch Probleme für laufende Verträge bedeuten. „Wenn die Investoren ihre erwarteten Steuervorteile nicht bekommen, werden sie alles versuchen, um vorzeitig aus den Verträgen auszusteigen und Schadenersatz geltend zu machen“, befürchtet der Pressesprecher von attac-Deutschland, Malte Kreutzfeldt. „Eine Kündigung der Verträge, die eigentlich auf eine Laufzeit von mindestens 30 Jahren angelegt sind, ist möglich, wenn der Kommune ein Verstoß gegen vertragliche Pflichten nachgewiesen wird.“ Damit die Öffentlichkeit erfährt, wie groß dieses Risiko wirklich ist, fordert attac die Offenlegung der Verträge. Der Text des Bochumer CBL-Vertrages umfasst mehr als 1000 Seiten in englischer Sprache und ist keinem Ratmitglied bekannt. Viel Spaß beim Lesen.

RUB-Rufnummer in der Telekom-Blacklist

Die Rufnummer 0234/97865 für den Internetzugang über Uni@Home ist von der Telekom in die Liste der Anschlüsse aufgenommen worden, die ausschließlich für Datendienste genutzt werden. Datendienste sind in den Wochenend-XXL-Tarifen an Sams-, Sonn- und Feiertagen nicht kostenfrei nutzbar.

Gremienwahl am 29. Juni

Wenn Du an der RUB studierst, dürfen Dir Begriffe wie „Fakultätsrat“ und „Senat“ nicht unbekannt sein. Dahinter verbergen sich die Gremien der universitären Selbstverwaltung. In ihnen sind alle vier sogenannten Statusgruppen vertreten, um die wesentlichen Dinge zu entscheiden, die mit Studium, Lehre und Forschung zusammenhängen. Die Statusgruppen sind im einzelnen: ProfessorInnen, AssistentInnen, das technische und verwaltende Personal und nicht zuletzt die Studierenden.

Sie entsenden, jeweils durch Wahlen, ihre VertreterInnen in diese Gremien. Je nach Gruppe gibt es unterschiedliche Wahlperioden, Wahlkreise und Sitze in den betreffenden Gremien. Die Wahlperiode, auch Amtszeit genannt, beträgt für die Studierenden ein Jahr, egal ob Fakultätsrat oder Senat. Die anderen Mitglieder werden alle zwei Jahre gewählt. Lange Schreibe kurzer Sinn: Es wird gewählt! Diesmal aber nicht, wie Du vielleicht schon gemutmaßt hast, das Parlament für Studierende. Der dadurch gewählte ASIA vertritt eigentlich die politischen Belange neben den sonst üblichen Serviceleistungen. Die Gremien wie Senat und Fakultätsrat treffen hingegen Struktur- und Finanzentscheidungen für die Universität oder jeweilige Fakultät. Hierbei haben die Studierenden Mitsprache- und Stimmrecht, wenn auch die Sitzverteilung in den Gremien so geregelt ist, dass die Profs immer mehr als die Hälfte der Mitglieder stellen.

Trotz der Mehrheitsverhältnisse haben die VertreterInnen und Vertreter der Studierenden die gleichen Rechte wie die Profs. So können die Mitglieder der „legislativen“ Organe der RUB (Senat, Fakultätsrat) auch die Exekutiv-Organen (Verwaltung, Kanzler) kontrollieren und somit Entscheidungen beeinflussen. Deshalb sind die Wahlen gerade im Zuge der Campussanierung und des Hochkonzeptes 2010 für uns Studierende wichtiger als zuvor.

Dabei kandidieren auf universitärer Ebene für den Senat drei Listen: der „RCDs“ (Hochschulorganisation der CDU), eine „Studentische Initiative – Verbesserung der Lehre“ (Zusammenschluss der Hochschulorganisation der SPD und der Grünen) und zu guter Letzt die „Liste VV“ als Liste der Fachschaften. Da es in den Gremien weder direkt um eine „Verbesserung der Lehre“ geht, noch darum, sich Polit-Partei-Lorbeeren zu verdienen, wähle diejenigen, die Deine Interessen als Studentin oder Student direkt vertreten können. Wann nochmal?

Nur am 29. Juni in den Cafeten oder Dekanaten von 9 – 15 Uhr.

Von der Emanzipation zur Partizipation Quo vadis Feminismus?

In ihrem Buch **Feministische Theorie. Frauenbewegung und Subjektkonstitution im Spätkapitalismus** liefert Andrea Trumann einen Abriss verschiedener Ansätze und Strömungen, die sich innerhalb der letzten Jahrzehnte in der Debatte um die „Frauenfrage“ etabliert haben. **Angefangen bei der antiautoritären Studentenbewegung des SDS über Simone de Beauvoir bis hin zu Judith Butler** verortet sie die jeweilige Theorie in ihren gesellschaftlich-historischen Kontext und untersucht sie auf ihren kritisch-subversiven Gehalt hin.

Dabei erhalten wir nicht nur einen spannenden Überblick über die relevanten Diskussions- und Themen, sondern auch eine fundierte Kritik an feministischen Forderungen, die oft unbeachtet gesellschaftliche Zwangsverhältnisse affirmieren.

Männlichkeit - Weiblichkeit

Ging es bei Simone de Beauvoir um die Erlangung eines männlichen Subjektstatus, den die Frauen sowohl über die Kontrolle ihrer Gebärfähigkeit als auch über ihre Zurechnung zum „Arbeitskraft-behälter“ erreichen konnten (S.66), so dachten die Anhängerinnen des Differenzfeminismus in eine andere Richtung. Für sie bargen die, als Effekt der kapitalistischen Arbeitsteilung, weiblich konnotierten Eigenschaften, wie etwa ein ausgeprägtes Verhältnis zur Natur und besondere Fähigkeit

zur Empathie die Möglichkeit eines widerständigen Moments. So machten sie sich auf die Suche nach einer authentischen Weiblichkeit. Beides, sowohl die kritiklose Aneignung dessen, was bis dahin in erster Linie Männern zugestanden wurde, nämlich sich zu einem möglichst guten Preis auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen, als auch die Propagierung von Weiblichkeit als unterdrückt und deshalb widerständigen Potential, stellen für Andrea Trumann nichts anderes dar, als die Internalisierung von Herrschaft. Denn beide Ansätze stellen sich in den Dienst einer durch die bürgerliche Gesellschaft konstruierten Vorstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit.

Identität

Diese Vorstellung von spezifisch weiblichen oder männlichen Geschlechtsidentitäten wird von verschiedenen Theorien der Postmoderne als Konstruktion entlarvt. Judith Butler beispielsweise sieht politische Handlungsmöglichkeiten in der Schaffung und Flexibilisierung von Identitäten, die beliebig angenommen und wieder verworfen werden können. Damit könne der phantasmatische Charakter der Kategorie Geschlecht verdeutlicht werden. Trumann bemerkt, dass der Ansatz Butlers seinerseits als Antwort auf eine gesellschaftliche Entwicklung zu begreifen ist, in der dem Individuum durch veränderte ökonomische Bedingungen in Bezug auf Beruf und soziale Bindungen

eine größere Flexibilität abverlangt wird (S.162). Was dem Anschein nach als ein Mehr an Autonomie daherkommt, ist oft lediglich eine Verschiebung von Kontrollmechanismen. Auch wenn es um den eigenen Körper geht.

Die Kontrolle über den Körper

Wurden in den Zeiten des Patriarchats bevölkerungspolitische Maßnahmen mit repressiven Mitteln durchgesetzt, haben die Frauen heute die Sache weitgehend selbst in die Hand genommen. Indem sie die durch diverse Verhütungsmethoden und die Möglichkeit der Abtreibung den Zeitpunkt einer Schwangerschaft planen können, gestalten sie die Geburtenregulierung wesentlich mit. Das bedeutet jedoch nicht, dass die staatliche Herrschaft verschwunden ist. Ihre Mechanismen haben sich lediglich verschoben. Denn auch die vermeintlich autonom getroffenen Entscheidungen hängen von gesellschaftlichen Faktoren ab. So ist die Entscheidung für eine Schwangerschaft eng mit der ganz pragmatischen

Frage nach den Bedingungen, die das Aufziehen eines Kindes ermöglichen, wie etwa Kindergeld, Krippenplätze usw. verbunden.

Und jetzt?

Sinnvolle Kritik an einer noch immer partiell patriarchalisch strukturierten Gesellschaft ist für Andrea Trumann lediglich unter Einbeziehung Staats- und Kapitalismuskritik möglich. Die Frauenbewegung, so ihre wohl für viele Feministinnen wenig erbauliche These, habe nicht etwa die angestrebte Emanzipation gebracht, sondern lediglich zur Modernisierung kapitalistischer Verhältnisse beigetragen.

Trumann, die sich in ihrer Arbeit weitgehend an Foucault und der Kritischen Theorie orientiert, formuliert damit Kritik an einer oft zu kurz gedachten politischen Theorie und Praxis.

mc

Andrea Trumann: Feministische Theorie. Frauenbewegung und Subjektkonstitution im Spätkapitalismus, Stuttgart 2004 (Schmetterling Verlag), 234 S., Preis 10 Euro
Erhältlich beim notstand im ASSt-Servicereferat (SH 007)

Klagen und Bücher umsonst Neues von der Front

Harte Worte haben wir immer übrig, hier in der Redaktion. Im letzten Teil dieser Reihe beschworen wir noch den Copyright-Krieg, heute sollte eigentlich das (böse) Patent-Regime Thema sein. Dass sich hinter dieser leicht melodramatischen Wortwahl ernste Themen verbergen, sollte sich dabei von selbst verstehen. Um das zu belegen, bringen wir heute stellenweise auf den neuesten Stand.

Zum einen gibt es leider Neues in Sachen verklagte TauschbörsennutzerInnen. Der Bundesverband der phonographischen Wirtschaft ließ hierzulande Ende März (s. bsz Nr. 626) bekanntlich 68 Strafanzeigen gegen unbekannt erstatten. „Die beschuldigten Personen haben urheberrechtlich geschützte Musik in erheblichem Umfang ins Internet gestellt und Dritten zum Herunterladen angeboten.“ Im Mai kommentierten wir das aggressive Gehabe

dieses Verbandes noch als Säbelrasseln und nahmen es nicht richtig ernst. Heute müssen wir darüber berichten, dass sich der Verband inzwischen mit den ersten zwei Verurteilungen brüstet.

Gotchal

Erwischt hat es bzw. sie einen 23-jährigen Auszubildenden aus Cottbus und einen 57-jährigen Realschullehrer aus der Nähe von Stuttgart. Der Azubi zahlt jetzt als Folge des Strafprozesses ein Monatsgehalt (hier 400 Euro), bleibt nicht vorbestraft und hat sich zur Vermeidung eines zivilrechtlichen Schadensersatzprozesses zur Zahlung von weiteren 8.000 Euro verpflichtet. Nach dem gleichen Schema verglich sich der Lehrer für 2.000 getauschbörste Lieder für 10.000 Euro, sein Prozess steht noch aus.

Es steht zu befürchten, dass es auch der Mehrheit der anderen 66 Beschuldigten ähnlich ergehen wird, und die Industrieverbände haben im Zuge des Presse-Echos auch direkt neue Klagen angekündigt.

Kommunistisches Heilsversprechen

Immerhin ist noch nicht ganz Gallien von den Römern besetzt. Neben Versuchen ebenfalls auf Gesetzgebungsverfahren Einfluss zu nehmen, wie letzten September auf das europäische Parlament in Sachen Harmonisierung des Patentrechts (s. bsz Nr. 610), bieten GegnerInnen der aktuellen Entwicklung inzwischen auch konzeptionelle Alternativen an.

Eine davon ist die „Creative Commons“-Lizenz, die es Kreativen ermöglicht, selektiv Rechte an ihren Werken freizugeben und andere zu schützen. Sie sollen dadurch ermutigt werden, der Öffentlichkeit so viele Nutzungsrechte wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Damit stellt sich die Lizenz explizit als

Alternative zu konventionellen Veröffentlichungsmodi dar, die sich eher an den Interessen von Rechteinhabern orientieren.

Im Zuge dieser Entwicklung sind nun zwei Telepolis-Bücher aus dem Heise Verlag, die hier in der bsz schon wohlwollend rezensiert wurden, als PDF-Dateien veröffentlicht worden. Sie dürfen „kostenlos heruntergeladen, kopiert, veröffentlicht und weitergegeben werden, wenn die Urheber genannt, keine kommerzielle Nutzung damit verbunden ist und das Werk nicht verändert wird“.

Im Heise-Forum kommentierte ein Leser diese Veröffentlichung mit: „Hier sind Leute mit kommunistischer missionarischer Einstellung am Werk, die (wieder einmal) in ideologischer Verblendung offen Enteignung propagieren“. Damit überschätzt er sowohl die Bedeutung zweier Telepolis-Autoren als auch die Reichweite des Creative Commons-Ansatzes. Die Möglichkeit für Kreative, Rechte an ihren Werken freizugeben, hindert rechteinhabende Unternehmen ja nicht daran, den ganzen Rest aufzukaufen und wegzuschließen. Das wiederum hindert uns oder auch euch allerdings nicht daran, diese Bücher herunterzuladen, empfohlen wurden sie hier schon, als es sie nur zu kaufen gab.

dek

<http://creativecommons.org/>

Janko Röttgers: Mix, Burn & R.I.P. Das Ende der Musikindustrie
Rezension in bsz Nr. 613
www.rub.de/bsz/613/3b.html
[ftp://ftp.heise.de/pub/tp/buch_10.pdf](http://ftp.heise.de/pub/tp/buch_10.pdf)

Armin Medosch: Freie Netze. Geschichte, Politik und Kultur offener WLAN-Netze
Rezension in bsz Nr. 622
www.rub.de/bsz/622/3a.html
[ftp://ftp.heise.de/pub/tp/buch_11.pdf](http://ftp.heise.de/pub/tp/buch_11.pdf)



Nomeansno im Bhf Langendreer am 30. Juni

Die Leute haben gewählt



Mittwoch, 23. Juni

Freiheit statt Vollbeschäftigung

Bedingungsloses Grundeinkommen als Reformalternative
Ref.: Dr. Ute L. Fischer / PD Dr. Thomas
19.00 Uhr, FH Dortmund, Sonnenstr. 96, Raum 6.1.3

Donnerstag, 24. Juni

SKF zeigt: Spun

Speedway to hell: Manchmal machen Drogen keinen Spaß
18.00 Uhr und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Universität Bochum

Braune Kameradschaften, die neuen Netzwerke der militanten Neonazis

mit Andrea Röpke
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Freitag, 25. Juni

Die Kosten rebellieren

Internationale Tagung zur Prekarisierung und Migration vom 25.6. bis zum 27.6. (siehe auch Artikel in bsz Nr. 631)
19.00 Uhr, Fachhochschule Dortmund, Sonnenstraße 96

NPD Zentrale dichtmachen! Nieder mit Deutschland!

Demonstration gegen die NPD-Zentrale in Bochum-Wattenscheid
18.00 Uhr, August-Bebel-Platz, Bochum-Wattenscheid

Videofilmreihe für Frauen „Erlebene Frauen – Frauen und Literatur“:

Ein Engel an meiner Tafel (Neuseeland, 1990)
19.00 Uhr, Frauenarchiv aus Zeiten, Herner Str. 266

Iva Nova

Extreme girl! folklore aus Russland. Nachfolgeprojekt von Babsley
20.00 Uhr Wagni, Wallbaumweg, gegenüber Bahnhof Langendreer

Samstag, 26. Juni

Keine Straße, kein Platz den Nazis! Für den Synagogenbau!

Action Day gegen den Naziaufmarsch in Bochum
11.00 Uhr, Hauptbahnhof Bochum

Montag, 28. Juni

Neue Formen des sozialen Widerstandes

1. Soziale Aneignung als Projekt der Sozialforumsbewegung? Dazu: Corinna Genschel (Berliner Sozialforum, Komitee für Grundrechte und Demokratie)
2. Soziale Rechte auch für Migranten. Dazu: Massimo Perinelli (Gesellschaft für Legalisierung)
19.30 Uhr, Essen-Altenessen, Zeche Carl, Wilhelm-Nieswandt-Allee 100

„Made in Venezuela“ – die bolivariante Revolution

Raul Zelik (Mitautor des Buches *Made in Venezuela*) referiert.
mit veget. Vorküche, Eintritt frei
19.00 Uhr, linkes Zentrum „Hinterhof“, Corneliustr. 108, Düsseldorf

Alice Donut

US-Kult-Punk-Band auf Alternative Tentacles
20.00 Uhr, Zwischenfall, Alte Bahnhofstraße, BO-Langendreer

Dienstag, 29. Juni

SKF zeigt: 21 Gramm

Gewichtsprobleme bei Herzkranken. Was wiegt die Seele?
18.00 Uhr und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Universität Bochum

Give it up, grand dads! fordert der Autor des Graffitos, welches das Cover des kürzlich erschienenen *Nomeansno-Best-of-Albums* zielt. Die „Großväter“ verschwinden jedoch keinen Gedanken ans Aufhören, sondern basteln an einem neuen Album und spielen in diesem Jahr rund hundert Konzerte – am Mittwoch, den 30. Juni, kommen sie für eines der wenigen Deutschland-Konzerte in den Bahnhof Langendreer.

25 Jahre sind ein stolzes Alter für eine Punk-Band, doch die drei Kanadier zeigen keine Ermüdungserscheinungen und veröffentlichen weiter alle paar Jahre eine neue Platte im typischen Nomeansno-Stil. Wer Nomeansno oder die Hanson Brothers, das Nebenprojekt der Gebrüder Wright, schon einmal live gesehen hat, weiß, dass sie ihre anspruchsvollen Songs auch unter Konzertbedingungen perfekt bringen und dabei so manche jüngere Band an Energie und Spielfreude locker in die Tasche stecken.

The people's choice

Das Coverbild zum Best-of-Album wurde vor einigen Jahren in einem Backstage-Raum in Österreich aufge-

nommen. Nomeansno nahmen es mit Humor und kamen so nebenbei an ein passendes Cover für *The people's choice*. Der Titel ist dabei Programm: Zwei Jahre lang hatten die Fans Zeit, eine Wunschliste mit ihren 20 Lieblingsliedern an die Band zu schicken. Diese wurden ausgezählt und mit den besten 15 Liedern eine CD mit einer Spieldauer von 74 Minuten bis zum Rand gefüllt. Dabei entstand ein guter Querschnitt mit jeweils ein bis zwei Songs von jedem Album der Kanadier mit Ausnahme der allerersten und der zuletzt erschienenen Platte.

Auf der Zusammenstellung befinden sich schnelle Punkcracker wie *Dad*, schizophrene und vertrackte Rocksongs wie *Rags 'n Bones* oder der Überhit *Now*, epische Nummern wie *The River* und ein paar ebenso brillante wie verstörende Nonsense-Stücke wie *The day everything became bothing* oder *Humans*. Natürlich fehlen jedem Fan einige seiner Lieblingsstücke, aber davon gibt es im Falle Nomeansno einfach zu viele.



irgendwo zwischen Punk, Hardcore und Jazz ihren ganz eigenen Stil geschaffen hat: scheinbar unendliche basslastige Grooves unterstützt von einer unglaublich präzisen Schlagzeugwalze, ein eher zurückhaltendes Gitarrenspiel und dazu die intelligenten, oft etwas abstrusen Texte. Die Musik ist, gerade auf den Alben aus den 80er Jahren, auf Dauer etwas anstrengend – nicht weil sie nervig ist, sondern viel Aufmerksamkeit der HörerInnen fordert.

Im Vorprogramm von Nomeansno spielen die norwegischen Politpunks von Rifu. Der Eintritt liegt, wie bei Konzerten von El Zapote üblich, bei freundlichen 8 Euro (Abendkasse). Vorverkauf gibt es ausschließlich an der Kinokasse im Bahnhof Langendreer.

mac

Weitere Infos unter www.no-means-no.de und www.rifu.net

Neue Reaktortechnik noch in diesem Jahrtausend

Fusionsfieber der Atome und ihrer Kerne

Kernfusion wird bisher technisch nur in Fusions-(/Wasserstoff)bomben genutzt. Obwohl die zugrunde liegenden theoretischen Erkenntnisse bereits lange bekannt sind, war eine kommerzielle Nutzung aufgrund der enormen Energiedichte und der notwendigen Umgebungsparameter im Gegensatz zur Kernspaltung jahrzehntlang kaum denkbar. In den 1980er Jahren erkannten die hieran forschenden Nationalstaaten UdSSR, USA und Frankreich, dass nur gemeinschaftliche Bemühungen Erfolg versprechend sein würden und verabredeten noch während des Kalten Krieges eine Kooperation auf diesem Gebiet. Zwischenzeitlich sind noch Japan, die EU, die Schweiz, China und Südkorea sowie Kanada hinzugekommen, wobei letzteres aber 2003 schon wieder ausgestiegen ist.

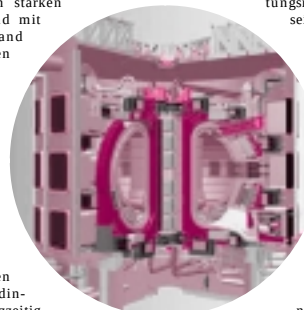
Die Verschmelzung von Atomkernen wird als Fusion bezeichnet. Geschieht sie mit leichten Atomkernen (Elemente mit einer Ordnungszahl kleiner ca. 60 bis 80), so entsteht bei dieser Reaktion ein Energieüberschuss ähnlich dem bei der Spaltung besonders schwerer Atomkerne, allerdings ein weitaus höherer. Die Fusion von Wasserstoff ist auch die Energiequelle unserer und generell aller bekannten Sonnen.

Der Energieausstoß ist enorm: Bei der Fusion von nur 1g Wasserstoff wird eine Energiemenge vergleichbar der Verbrennung von rund acht Tonnen Erdöl frei. Die hohe Energiedichte wäre gleichzeitig aufgrund der resultierenden enormen Temperaturen auch ein Schlüsselproblem, wären nicht bereits

zur Einleitung der Fusion Temperaturen von mehreren hundert Millionen Grad Celsius erforderlich. Kein bekanntes Material kann derartige Temperaturen aushalten. Das Plasma (1) wird daher während des Fusionsprozesses von außerordentlich starken Magneten schwebend mit erheblichem Abstand zum umgebenden Reaktor gehalten. Um die Umgebungsbedingungen für eine Fusion herzustellen, ist zunächst sehr viel Energie notwendig.

ITER

Kontrollierte Fusionsreaktionen ließen sich unter Laborbedingungen bereits kurzzeitig erzielen, aber der Energieaufwand für die Herstellung der Voraussetzungen überstieg bisher stets die bei der Reaktion erzielte Energie bei weitem. ITER steht für International Thermonuclear Experimental Reactor und bezeichnet die Bemühungen, als weltweit erster Fusionsreaktor eine positive Energiebilanz bei einer Gesamtleistung vergleichbar einem kleineren Großkraftwerk (300 MW) zu erreichen, was den entscheidenden Schritt zur kommerziellen Nutzung bedeuten könnte. Trotz der Beteiligung der damaligen Supermächte konnte sich das deutsche Max-Planck-Institut 1988 den Auftrag für die Planungen sichern.



Mittlerweile konkurrieren noch Frankreich und Japan um den Standort für den Versuchsreaktor.

Umwelt & Politik

Ein Fusionsreaktor hat gegenüber einem Spaltungsreaktor zunächst zahlreiche Vorteile: seine Sicherheit und Umweltfreundlichkeit betreffend: Das Unfallrisiko ist gering, da die Reaktion beim Zusammenbrechen des haltenden Magnetfeldes sofort zum Erliegen kommt und hiervon noch nicht einmal eine reparaturbedürftige Beschädigung zurückbleiben soll. Die Fusionsprodukte beim geplanten Einsatz der Wasserstoffisotope Deuterium und Tritium sind nicht radioaktiv und ungefährlich. Problematischer ist aber das als Brennstoff eingesetzte Wasserstoffisotop Tritium, das nicht nur radioaktiv ist, sondern chemisch gebunden als Wasser auch besonders gut von Organismen aufgenommen wird. Eine Freisetzung könnte somit ein erhebliches Problem darstellen. Ein anderes Risiko entsteht durch den sehr hohen Neutronenfluss: Durch Beschuss mit Neutronen werden chemische Elemente in andere, oft instabile und radioaktive Elemente umgewandelt. (2) Beim ITER-Projekt wird angestrebt, durch geschickte Wahl der umgebenden Materialien nur Atom Müll mit besonders kurzer Halbwertszeit zu erzeugen, die zwar mitunter auch gefährlich stark strahlen, aber im Gegensatz zu den Spaltprodukten aus konventionellen Atomkraftwerken nicht zigtausende sondern nur hunderte von Jahren. Insgesamt sind Zweifel an der Sicherheit zwar durchaus nicht unangebracht, das Risikopotential erscheint aber weitaus beherrschbarer als das von Spaltreaktoren.

Zweifelhafter ist aber, welchen Platz die Gewinnung von Fusionsenergie erlangen könnte, ist doch ITERs Inbetriebnahme erst für das Jahr 2015 geplant. Selbst in offiziellen Planungen ist mittlerweile ein Trend zu verstärkter dezentraler Energiegewinnung und zur Nutzung regenerativer Energien erkennbar. Kommerzielle Fusionsreaktoren hingegen würden vermutlich die bisherigen Großkraftwerke an Leistung noch weit übertreffen. Wie sie in eine ökologisch sinnvolle Energiekonzeption zu integrieren sein könnten, erscheint in hohem Maße zweifelhaft.

Christopher Hassel

(1) In der Physik bezeichnet Plasma Materie im vierten Aggregatzustand neben fest, flüssig und gasförmig. Im Plasma ist ein Gas teilweise oder vollständig ionisiert, d.h. in ungebundene Ladungsträger (Elektronen und Ionen) aufgeteilt.

(2) Dies wird als Brüten bezeichnet und ist auch die Reaktion, mit der etwa im nie betriebenen Schnellen Brüter oder im THTR 300 in Hamm-Uentrop kommerziell spaltbares Plutonium 239 aus Uran 238 erzeugt werden sollte.



Die ganze ökonomische Scheiße (Karl Marx) Ready cooked and dried

Michael Heinrich hat eine Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie geschrieben, die nicht nur „gemeinverständlich“ ist (wie es bereits Kautskys Karl Marx' ökonomische Lehren von 1887 im Untertitel versprach), sondern ihrem Gegenstand erstmals auch gerecht wird.

Die Ökonomie ist eine schmutzige und unter so genannten geistigen Leuten nicht sonderlich beliebte Wissenschaft. Sogar Marx, als er abermals in die Verlegenheit kam, politische Ökonomie studieren zu müssen, machte sich Hoffnung, „mit der ganzen ökonomischen Scheiße“ (Brief an Engels vom 2. April 1851) in wenigen Wochen fertig zu sein. Bekanntlich brauchte er noch weitere dreißig Jahre, um der Nachwelt ein Werk zu hinterlassen, das vor allem aus unvollendeten Manuskripten und persönlichen Aufzeichnungen bestand, aus welchen später u.a. die Bände zwei und drei des *Kapital*, die *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* und die *Theorien über den Mehrwert* hervorgingen.

Die Ökonomie ist indes nicht nur eine Wissenschaft, aus der die Ökonomen einen noch schmutzigeren Beruf gemacht haben, sondern ebenso Wirklichkeit. Einer verbreiteten Auffassung zufolge ist die Ökonomie eine Art Letztinstanz, von der zahlreiche Handlungen und Entscheidungen in der Welt abhängen. Folgt man der kritischen Theorie von Marx, ist sie darüber hinaus auch dasjenige, was die bürgerliche oder moderne Gesellschaft als solche erst konstituiert. Einerseits als Funktionsbereich neben anderen verselbstständigt, betätigt sie sich andererseits als „unsichtbare Hand“ (Adam Smith), als welche sie aber nicht nur das eigentlich ökonomische Geschehen bestimmt, sondern gesellschaftlichen Zusammenhang stiftet. Mit der Kritik der politischen Ökonomie lassen sich deshalb nicht alle gesellschaftlichen Phänomene wie aus einem ersten Prinzip begründen, wohl aber das ominöse Ganze erklären, das wir Gesellschaft zu nennen gewohnt sind. Gesellschaftskritik im strengen Sinn des Wortes ist

immer zugleich Ökonomiekritik. Keine Hinwendung zur „Kultur“ hat die kritische Theorie von dieser Nötigung bisher freisprechen können. Auch in dieser Hinsicht lastet die Tradition der toten Geschlechter wie ein Alb auf dem Gehirn der Lebenden, wie Marx in anderem Zusammenhang gesagt hat.

Dass mit dieser Tradition ein Haufen Arbeit verbunden ist, wird jeder schon gemerkt haben, der bloß eine Literaturliste zum Thema durchgeblättert hat. Marx brachte sein halbes Leben damit zu, den Klassikern sowohl wie den vulgären Dolmetschern der politischen Ökonomie ihre Irrtümer (und zugleich den gesellschaftlichen Ursprung dieser Irrtümer) nachzuweisen. Heute ist es kaum noch jemandem zuzutrauen, allein die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie ganz zu überblicken. Viele haben schon die Lust verloren, an sich selbst oder aber an Marx zu zweifeln und sich bald einem Theoriedesign zugewandt, dessen jährlich wechselnde „turns“ auch ohne Anstrengung des Gedankens zu haben sind.

Die Ausrede, das Marxsche Werk sei zu dick und zu schwer, vorhandene Sekundärliteratur entweder schlecht oder unzumutbar, hat Michael Heinrich nun dankenswerterweise entkräftet. Auch der gut gemeinte Rat, den Marx seinerzeit an die Gemahlin eines Freundes richtete, sie möge ihre Lektüre des *Kapital* doch der Einfachheit halber mit dem achten Kapitel beginnen, ist damit endgültig überholt. Heinrichs Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie ist Einstieg und Überblick zugleich, also auch für Leserinnen und Leser geeignet, die gar nicht vorhaben, die Originaltexte jemals in die Hand zu nehmen. Bei Heinrich bekommen sie tatsächlich alles ready cooked and dried, wie Engels sich auszudrücken pflegte, wenn jemand die Schwerverständlichkeit der Marxschen Ausführungen beklagte. Selbst einer der wenigen Kenner der Kritik der politischen Ökonomie, der es nicht nötig hat, seine Kenntnis zu einem Glaubensbekenntnis auszubauen, verfügt Heinrich über die noch seltenere Gabe, schwer verständliche Sachverhalte leicht verständlich

darstellen zu können, ohne die Sache allerdings dadurch zu vereinfachen. Zentrale Einsichten der neueren Marx-Diskussion seit den sechziger Jahren, die bisher im Wesentlichen ein Fachdiskurs unter Marxologen geblieben ist, werden damit hoffentlich einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Auch manche „Experten“ übrigens werden Heinrichs sehr klare und unprätentiöse Darstellung zum Anlass nehmen können, das ein oder andere Missverständnis aufzuklären oder alte Gewissheiten zu überprüfen.

Der Aufbau des Buches folgt grob dem Gang der Darstellung im Marxschen *Kapital*: von Ware und Geld bis zur trinitarischen Formel. Dem Fetischismus der bürgerlichen Verhältnisse ist ein eigenes Kapitel gewidmet, darin auch ein Exkurs zum Antisemitismus, den Heinrich als bornierte Negation jenes Fetischismus bezeichnet. Einleitend finden sich einige notwendige Bemerkungen über den mehr als feinen Unterschied zwischen Marx und Marxismen sowie über Gegenstand und Methode der Kritik der politischen Ökonomie, die man sich landläufig als Theorie des Kapitalismus oder schlimmstenfalls als sozialistische Volkswirtschaftslehre vorstellt.

Ergänzend zu den im engeren Sinn ökonomiekritischen Darlegungen hat Heinrich ein Kapitel angefügt über den Zusammenhang von Staat und Kapital, ein weiteres über den „Verein freier Menschen“ (Marx), der nach dem bis dahin Gesagten nur jenseits von Ware, Geld, Kapital und Staat überhaupt vorstellbar ist. Die Kritik der politischen Ökonomie kann allenfalls negativ Auskunft darüber geben, wie das Glück einer künftigen Menschheit beschaffen sein könnte. Ihre Absicht ist nicht, ein konkretes Modell von Freiheit zu entwerfen, sondern Unfreiheit zu kritisieren. Damit fängt es an.

Christoph Hesse

Michael Heinrich: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung, Stuttgart 2004 (Schmetterling Verlag), 234 S., Preis 10 Euro

Erhältlich im ASTA-Servicereferat (SH 007) beim

der notstand
Linker Marxismus & Anarchismus

AKAFO

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 23.6.2004 - Di 29.6.2004

QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAPETEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST				KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
DIESE GERICHTE IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				
MITTWOCH	TRUTHAHNRÖULE mit Gemüserahmsoufflé Romanesco-Gemüse und Kräuterris	(V) TOFU-GESCHNETZELTES „CHINA ART“ mit Asiasalat und Basmatireis	(V) KARTOFFEL-MÖHREN-AUFLAUF mit Gartensoufflé, Salat	PUTENGESCHNETZELTES NACH GYROS ART (OBERKEULE) mit Tsatsiki-Dip, Cole Slaw und Fladenbrot
DONNERSTAG	RINDERHACKSTEAK mit Paprika-Senfsoße, Gurkensalat und Scheiben-Kartoffeln, gebacken	(V) KARTOFFELTASCHKE mit Frischkäse gefüllt, Tomatensoße, Gemüse und Vollkornnudeln	(V) SCHUPFNUDEL-GEMÜSEPFANNE mit Eisbergsalat, Mandarinenendressing	PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Hollandaise, Tomaten-Zwiebelsalat und Reis
FREITAG	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Senf-Dillsoße, Fingermöhren-Gemüse und Erbsen-Reis-Risotto	(V) BLUMENKOHLE-KÄSEMEDAILLON mit Gartensoufflé, Salat und Vollkornnudeln	(S) REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Bohnensalat	PANIERTES FISCHFILET mit Remouladen-Dip, Gurkensalat und Kartoffelsalat
MONTAG	HACKFLEISCH-SPIESS Pustasoufflé, Balkangemüse und Kartoffelecken	VEG. WIRSINGRÖULE mit Bratensoufflé, Bohnensalat in Joghurt und Vollkornnudeln	BUNTE KARTOFFELPFANNE Klarer-Krautsalat	HÄHNCHENGESCHNETZELTES NACH CHINA ART mit Cole Slaw und Basmatireis
DIENSTAG	(S) SCHWEINERÜCKENSTEAK HOLLÄNDISCHE ART mit Soße Bernaise, Kaisergemüse und Penne Lisce	(V) VEGETARISCHE CORDON BLEU mit Tomatenrahmsoufflé, Salat und Vollkorn-Käuterris	(V) ASIATISCHE REISPFANNE mit Asiasalat	NÜRNBERGER ROASTBRATWURST mit Zwiebelsoufflé, Rohkostsalat Kartoffelpüree
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (5) Schweinefleisch, (8) Rindfleisch, (A) Alkohol				
--- WWW.AKAFOE.DE ---				AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK

:bsz öde orte

Tokyo

Wenn man bedenkt, wie teuer eine Pauschalreise in den Fernen Osten ist, zumal nach Japan, in das Land der legendär hohen Preise, dann dürfen Reisende schon berechtigt hohe Erwartungen haben. Um so herber fällt die Enttäuschung für Tokyo-Reisende aus. Statt einer brummenden 10-Millionen-EinwohnerInnen-Metropole erwartet einen ein öder Ort, wie er im Buche steht.

Denn Tokyo hat einfach keine touristischen Attraktionen, nicht eine einzige. Zwar werden die Einheimischen nicht müde, einem die eine oder andere Einrichtung der Stadt als solche verkaufen zu wollen, doch diese Bemühungen lassen sich getrost unter Realsatire verbuchen. Nichts anderes jedenfalls kann der "Tokyo Tower" darstellen, ein 1958 erbauter Fernsehturm, der sich vom Pariser Eiffelturm lediglich dadurch unterscheidet, dass er rot-weiß gestreift ist. Und was im 19. Jahrhundert noch eine ingenieurtechnische Meisterleistung war, lockt einem als Gebäude der 1950er Jahre höchstens noch ein Gähnen hervor.

Auch das Nachtleben ist mehr als eine herbe Enttäuschung: Zwar kann man rund um die Uhr in einem der kleinen, immer um die Ecke gelegenen Convenience Stores das zum Leben nötigste wie Reishäppchen, Schokolade und Heißgetränke kaufen; doch weiter als "um die Ecke" kommt man

nicht – zumindest nicht mit dem öffentlichen Nahverkehr, denn um Mitternacht stehen alle Räder still. Auch tagsüber ist das Vorankommen nicht einfach: Das ÖPNV-Netz teilen sich verschiedene Gesellschaften, so dass man beim Umsteigen ständig neue Tickets kaufen muss.

Zwar tummeln sich in Tokyo so mancherlei obskure Subkulturen, selbst den einzigen Vegetarierclub Japans soll es dort geben, doch eine politische alternative Szene – wie sie selbst Saarbrücken aufzuweisen hat – sucht man vergeblich: keine Zentren, keine Pamphlete, keine Cafés, keine Schmuddelpolitikkonzerte, keine Radiosender, keine Buch- oder Infodolmen.

Auch die Mainstream-kulturangebote sind nur bedingt zu empfehlen: Kinos sind zu teuer (mindestens 15 Euro), Theater gibt es faktisch nicht, Opern und Konzerte fangen bei 50 Euro an und in Vergnügungsparks (z.B. Tokyo Disneyland oder Hello Kitty Town) wollte eh noch nie jemand.

Das einzige, womit man sich in Tokyo problemlos beschäftigen kann, ist: Essen, Essen, Essen – und das ist auf Dauer doch auch etwas öde.

:bsz impressum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel

Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Jana Strieler (jak), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)

V.i.S.d.P.: Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen

Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum

Fon: 0234-32-26900; Fax: 0234-32-16900

E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de

WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

Bildnachweis: Campusfest, S. 1: Christian Busche/Pressestelle der RUB

